



Abb. 40. Friedau 1824

gegebene Darstellung, nach welcher der Anlage nicht eine freie Wahl der Siedlungsstelle zugrunde lag, die wohl dazu geführt hätte, die Stadt in die bestgeschützte Spitze des Plateaus zu legen, sondern eine fortschreitende räumliche Ausbreitung erfolgte, die vom Landstraßenzug ausging und von dort gegen die Plateauspitze vorschritt.

Zu Füßen der Plateauspitze, bei der Murbrücke, scheint eine ältere Ansiedlung bestanden zu haben. Anders ist die Situierung der frühmittelalterlichen St. Magdalenenkirche, die ehemals Pfarrkirche gewesen sein soll<sup>1</sup>, nicht zu erklären. Nach einer in der zweiten Hälfte des XIII. Jahrhunderts beurkundeten Überlieferung sollen „das Ort, so jetzt die Stadt beschleuft, nur die Juden als ihr Burgh und Festung besässen“ haben<sup>2</sup>. Wenn man dieser Nachricht glauben darf, lagen seinerzeit wohl zwei Siedlungen nebeneinander: ein Ort mit der Kirche bei der Brücke und eine jüdische Handelsniederlassung (Judenburg), die eines christlichen Gotteshauses nicht bedurfte, auf der Murterrasse. Mit der aus dem Grundriß abgelesenen Mutmaßung über die räumliche Entwicklung der Stadt würde dies ebenso vereinbar sein, wie mit der genannten späten Entstehungszeit der nunmehrigen Pfarrkirche in Judenburg.

**RANN** (Brežice, Abb. 39). Die Stadt Rann lag im äußersten Süden des ehemaligen Herzogtums am Zusammenfluß von Save und Gurk. Dort trafen einander die diesen Flüssen folgenden Handelswege und die Straße ins Sottlatal zweigt an dieser Stelle ab. 1329 wird Rann erstmals „oppidum“ genannt<sup>3</sup>.

Aus den spärlich fließenden Geschichtsquellen geht die Entwicklung vom Markt zur Stadt zwar nicht ohneweiters hervor, aber die für offene Markttorte bezeichnende einseitige Orientierung — hier auf das Schloß — und gewisse Unterschiede in der Breitenbemessung der Hofstätten zwischen dem südlichen und dem nördlichen Stadtteil scheinen doch auf zwei besondere Phasen der Entwicklung zu deuten.

Danach dürfte auf dem gegen die Save steil abfallenden Plateausporn in Verbindung mit dem Schloß zunächst der ursprüngliche Markt angelegt worden sein. Da der Markt schon in seinem südlichen

<sup>1</sup> Grill, Judenburg, S. 109.

<sup>2</sup> Ebendort.

<sup>3</sup> Urkunden Nr. 1986k, 1 des St. L. A.



Abb. 41. Marburg an der Drau 1824

Drittel fällt, ist die beherrschende Wirkung des Schlosses auf größere Distanz einigermaßen beinträchtigt.

Anlässlich des städtischen Ausbaues scheint sich dann eine Erweiterung entlang der Landstraße gegen Norden vollzogen zu haben. Nur nach dieser Richtung hatte eine entsprechende Ausbreitungsmöglichkeit bestanden. An der Ostseite konnte man eine Wirtschaftsgasse anlegen und einen bescheidenen Freiflächenstreifen einbeziehen. An der Westseite hingegen fällt das Plateau unmittelbar hinter den Hofstätten steil und tief gegen den Savefluß ab. Sein Bett, das sich seinerzeit knapp an diesem Absturz befand, ist nunmehr beträchtlich weiter gegen Westen gerückt.

Die in der Indikationsskizze dargestellte Pfarrkirche stammt aus dem Jahre 1781. Die mittelalterliche Kirche mußte sich in der westlichen Hofstättenzeile befunden haben, denn sie wurde wegen fortgesetzter Unterwaschungen durch die Save abgetragen<sup>1</sup>.

**FRIEDAU** (Ormož, Abb. 40). Die Bedeutung Friedaus beschränkte sich im wesentlichen auf die eines Vorortes der wichtigen Draufeste Pettau. Die Anlage geht auf den Deutschen Ritterorden und angeblich auf das Jahr 1200 zurück. Im Jahre 1271 wurde die Pfarrkirche erstmals erwähnt<sup>2</sup>, 1322 der Markt (forum) und 1441 die Stadt<sup>3</sup>.

Sie liegt auf einem sanft geneigten, doch gegen den Draufloss hoch und steil abfallenden Plateau, das sich gegen Osten sehr bald verflacht. Hier entstanden auf zwei Terrassenvorsprüngen, die durch eine Einsenkung getrennt sind, einerseits die Ordensritterkirche und der Markt und andererseits ihnen gegenüberliegend das Schloß. Der Markt selbst ist annähernd auf das Schloß orientiert.

Der Verlauf der Ummauerung ist im Norden und Westen durch die ausgeprägte Linie von Wall und Graben noch gut feststellbar. Im Süden verlief sie wohl entlang des Plateaurandes, um dann der natürlichen Einsenkung folgend gegen Norden abzubiegen.

<sup>1</sup> Janisch, Lexikon, II. Band.

<sup>2</sup> Janisch, Lexikon, I. Band.

<sup>3</sup> Zahn, Ortsnamenbuch, S. 194.